



DOLORES MEY

Liebes- auf dem Gutshof ferien

Roman



Liebe im Gutshof 1

Über dieses Buch:

Überglücklich darüber, endlich alle Abschlussprüfungen in der Tasche zu haben, packt Sarah die Koffer für den lange geplanten Spanienurlaub mit ihrem Freund Daniel. Doch ein Anruf von ihm zerstört ihre Vorfreude binnen Sekunden. Einen ordentlichen Karrieresprung vor Augen will er, anstatt mit ihr in Urlaub zu fahren, sofort eine Stellung in den USA antreten. Enttäuscht und wütend darüber, dass er sie mal wieder an die zweite Stelle setzt, trennt sie sich kurzerhand von ihm. Sie hat es satt, sich von den Männern vorführen zu lassen. Als ihre Freundin Rike dringend eine Tauschpartnerin für ihren Ferienjob auf einem Reiterhof im Waldecker Land sucht, sieht Sarah das als Wink des Schicksals und greift zu. Besser etwas Nützliches tun, anstatt sich zu grämen, denkt sie sich und plant einen sechswöchigen Aufenthalt in der Provinz. Doch die Männer auf dem Land sind alles andere als langweilig und schon gar nicht blind.

Über die Autorin:

Schon als Kind hat sich Dolores Mey Geschichten ausgedacht, um nachts der Dunkelheit ihres Zimmers zu entfliehen. In ihrer Jugend formte sich dann der Wunsch, diese Geschichten aufzuschreiben. Es dauerte einige Jahre, bis sie diesen Traum verwirklichen konnte. Nach einem Fernstudium und diversen Seminaren in Belletristik hat sie schließlich endlich den Mut gefasst, ihren ersten Roman zu schreiben.

Überarbeitete Neuausgabe Oktober 2024
© Dolores Mey

Liebesferien auf dem Gutshof

Dies ist eine überarbeitete Neuauflage des bereits im
Dezember 2019 erschienenen Romans
Sommer im Gutshof zum Glück.

Covergestaltung Dolores Mey/ Canva Pro

Satz: Dolores Mey
Korrektur: E. Hahner

Dolores Mey
Heideweg 28
34302 Guxhagen

Das Werk darf – auch teilweise – nur mit Genehmigung der
Autorin wiedergegeben werden.

Sämtliche Personen und Ereignisse dieses Werkes sind frei erfunden. Etwaige Ähnlichkeiten mit real existierenden Personen, ob lebendig oder tot, wären rein zufällig.



Dolores Mey

Liebes-

auf dem Gutshof

ferien

Als Du zur Welt kamst,
regnete es.

Nicht weil es regnen sollte, sondern weil
der Himmel um den süßesten Stern weinte,
den er verloren hatte!

1.

Der Koffer lag offen und bereits gut gefüllt auf dem Bett, als Sarah Kunzmann an diesem sonnigen Junimorgen in ihrem WG-Zimmer vor dem Kleiderschrank stand und unschlüssig auf die Reste ihrer überschaubaren Sommergarderobe blickte. Sie zog ein buntes Shirt-Kleid aus dem Fach, das sie seit einer gefühlten Ewigkeit besaß und hielt es sich vor die Brust, bevor sie der offenstehenden Zimmertür mit dem Fuß einen Schubs gab, sodass sie zufiel. Mit skeptischer Miene betrachtete sie sich in den quadratischen Spiegelkacheln, die auf der Rückfront zum Vorschein kamen. Na ja, für den Strand würde es noch gehen. Ihr Blick wanderte zu den bereits eingepackten Sachen, wo obenauf der neue Bikini lag. Lächelnd legte sie das Kleid zur Seite und holte ihn wieder hervor. Herrje, wenn sie so weitermachte, würde sie nie mit dem Packen fertig werden. Ihre Finger fühlten das seidige Gewebe und sie dachte daran, wie angenehm es sich auf ihrer Haut angefühlt hatte. An den Preis mochte sie allerdings nicht mehr denken. Für ihre Verhältnisse war der Bikini mit fünfundneunzig Euro sündhaft teuer gewesen. Doch bei dem frechen Karo in Pink und Marine hatte sie einfach nicht widerstehen können. Bis heute war es ihr ein Rätsel, wie sie in das noble Wäschegeschäft geraten war. Entgegen ihrer sonstigen Gewohnheit war sie an diesem Tag einen anderen Weg nach Hause gegangen. Warum, wusste sie schon gar nicht mehr. Nur dass ihr das Glück aus allen Poren gekommen war, daran erinnerte sie sich noch gut. Es war am Tag nach der Bekanntgabe der Prüfungsergebnisse gewesen. Erstes Staatsexamen bestanden. Da durfte man doch auch mal unvernünftig sein, oder? Und dann hatte sie vor der Auslage gestanden. Bei schöner Wäsche wurde sie immer schwach. Egal, in welchem Laden. Eigentlich hatte

sie sich nur mal kurz die Nase am Schaufenster platt drücken wollen. Zweifellos kein Geschäft für junge Studentinnen. Eher für Professorengattinnen. Und trotzdem hatte sie nicht weitergehen können. Nach dem Preis fragen wird schließlich erlaubt sein, hatte sie gehofft. Sogar erwünscht, wie die nette Verkäuferin anschließend meinte, die so ganz anders war als das Personal in den Läden, in denen sie sonst einkaufen ging. Die Dame um die Fünfzig hatte sie hereingebeten und es überhaupt nicht merkwürdig gefunden, dass Sarah sich nur mal umsehen wollte. Nachdem sie wusste, was die junge Kundin interessierte, hatte sie Sarah eine Auswahl von Bademoden vorgelegt. Aber kein Bikini hatte Sarah so gut gefallen wie der im Stil der 50er-Jahre aus dem Schaufenster, bei dem sie am Ende doch geblieben war. Daran änderte auch die Anprobe nichts, zu der die nette Frau sie ermuntert hatte. Leider. Insgeheim war das Sarahs Hoffnung gewesen, besonders nachdem sie das Preisschild gelesen hatte. Bei dieser Figur und mit etwas Bräune würde sie Personenschutz beantragen müssen, hatte die Verkäuferin augenzwinkernd gemeint. Sarah hatte die Aussage kommentarlos hingenommen. Schließlich war bekannt, dass in Verkaufsgesprächen gern übertrieben wurde, insbesondere bei diesem Preisniveau. Wirklich interessant war nur Daniels Reaktion. Dabei erwartete sie keine großen Komplimente, so ein Typ war er nun mal nicht. Mein Gott, sie sehnte sich so sehr nach ein bisschen mehr Spaß und Leichtigkeit in ihrem Leben. Die letzten Wochen waren von Prüfungsvorbereitungen und dem Job im Bistro beherrscht gewesen. Endlich lag das alles hinter ihr. Noch immer fiel es ihr schwer, das zu begreifen, und träumte nachts von überfüllten Hörsälen und verpatzten Diplomarbeiten. Wenn jetzt noch eine der Schulen, an denen sie sich beworben hatte, eine Zusage schicken würde, wäre alles, na ja fast alles, perfekt. Sie betrachtete

sich im Spiegel. Schluss jetzt! Sie wollte nicht schon wieder nur an Pflichten denken. Ob Daniel die gleichen Sehnsüchte hatte? Er redete nicht viel, schon gar nicht über Gefühle, doch wenn man ihn brauchte, war er da. Das schätzte Sarah sehr an ihm. Ach, es war so lange her, dass sie richtig Zeit füreinander gehabt hatten. Wäre es da nicht reizvoll, sich im Urlaub neu zu entdecken?

Während Sarah über Möglichkeiten nachdachte, wie sie Daniel aus der Reserve locken könnte, strich sie sich ihr volles, weizenblondes Haar zurück und band sich einen Zopf, als ihr Telefon klingelte.

„Daniel, hi, was ist los? Um die Uhrzeit hast du ja noch nie angerufen. Geht's dir gut?“

„Ja, ja, ich bin okay, muss aber dringend mit dir reden.“ Er atmete tief aus, bevor er weitersprach. „Sarah, ich hab ein tolles Angebot von meinem Chef bekommen. Das kann ich unmöglich ausschlagen. Ich klettere damit die Karriereleiter gleich drei Stufen nach oben, wenn ich sofort in die USA gehe.“

„Oh, heißt das, wir fahren nicht nach Spanien?“

Sarah setzte sich aufs Bett. Ein leichter Druck kam aus der Magengegend. Enttäuscht sah sie auf den offenen Koffer neben sich. Seit Jahren hatte sie keinen richtigen Sommerurlaub mehr gemacht.

„Ja, sorry. Ich muss den Dienst so schnell wie möglich antreten. Es ist jemand ausgefallen. Herzinfarkt. Tut mir leid, ich habe auch erst gestern Abend davon erfahren.“ Daniel hielt kurz inne. „Schatz, ich möchte, dass du mitkommst. Es ist an der Ostküste, nicht in den Südstaaten. Es wird dir gefallen, ich habe schon Bilder gesehen, es ist wunderschön dort, nicht weit bis zum Atlantik. Du müsstest also nicht auf Urlaub verzichten.“

Sarah schluckte. Sollte sie ihm jetzt dafür dankbar sein, dass er sich an ihre Abneigung gegen Schlangen und

Skorpione erinnerte?

„Und was soll ich da? Du hast doch gar keine Zeit für mich.“

„Na ja, nicht viel. Stimmt. Leider. Es geht nun mal nicht anders. Deswegen bekomme ich ja diese Chance. So eine Möglichkeit kommt so schnell nicht wieder.“

Natürlich konnte sie ihn einerseits verstehen, aber andererseits, würde das jemals aufhören? Seit sie Daniel kannte, bestimmte der Job sein Leben. Sicher wäre es reizvoll, für ein paar Wochen die Ostküste der USA zu bereisen. Aber nicht so. Sie schüttelte den Kopf. Nein, ihr Traumurlaub mit Daniel sah anders aus.

„Und wie stellst du dir das vor? Soll ich etwa allein in einer fremden Wohnung im Ausland Urlaub machen, während du den ganzen Tag arbeitest und dann spät abends erschöpft aus dem Büro kommst? Tolle Vorstellung. Und wie lange soll das gehen? Du weißt doch, wie wichtig mir das ist, dass ich Ende August in einer Schule mein Lehramt antreten kann und damit endlich auf eigenen Füßen stehe.“

„Der Plan ist für zwei Jahre, wurde mir gesagt. Manchmal ändern sich die Dinge eben.“

„Ja, für dich. Für mich läuft hier aber alles ganz normal weiter ...“

„Aber warum denn?“, unterbrach er sie. „Du kannst dich doch auf mich verlassen. Ich finde, jetzt wäre der richtige Zeitpunkt, um zu heiraten, damit du siehst, wie ernst mir das ist.“

Sarah stöhnte innerlich auf. Besonders romantisch war Daniel nie gewesen, dass er ihr aber einen Heiratsantrag am Telefon machen würde, hätte sie ihm dann doch nicht zugetraut.

„Daniel, was ist mit dir los? Spinnst du? Sollten wir nicht erst mal zusammenziehen, um zu testen, ob das mit uns überhaupt funktioniert?“

„Ich war noch nie so klar. Das passt, das weiß ich auch so. Sarah, du bist 28 Jahre und im besten Alter für Kinder. Dein Beruf läuft dir nicht weg, du kannst doch später wieder einsteigen.“

Sarah glaubte, nicht richtig zu hören, und lachte schrill auf.

„Wie bitte? Darüber hast du noch nie mit mir gesprochen. Vielleicht rufst du dir mal kurz ins Gedächtnis, dass man, um Kinder zu kriegen, Sex haben muss. Ich kann mich an das letzte Mal kaum erinnern.“

„Äh, ja, das ändert sich auch wieder ...“

Sarah wurde es zu bunt. Energisch schnitt sie ihm das Wort ab.

„Tut mir leid, das sehe ich anders. Wir sind seit zwei Jahren zusammen. Denkst du da weiß ich nicht, wie du tickst? Du lebst für deinen Job. Das ist okay, aber ich habe auch nicht nur zum Spaß studiert. Du weißt, dass mir das zweite Staatsexamen noch fehlt. Und bevor ich das nicht in der Tasche habe, gehe ich nirgendwohin. Du würdest deine Zukunftspläne auch nicht für mich über den Haufen schmeißen und einfach gegen neue ersetzen?“

„Nein, natürlich nicht, aber das ist doch auch was ganz anderes?“

„Findest du?“

„Sarah, ich will mich nicht mit dir streiten, dazu habe ich keinen Kopf. Sag mir lieber, wie es mit uns weitergehen soll.“

„Fahr erst mal hin und schau, wie es für dich ist.“

„Tja“, Daniel räusperte sich, „, ich hab die Tickets und das Hotelzimmer aber schon für dich mit gebucht.“

„Wiie?“ Sarah holte tief Luft, um die Übelkeit zu unterdrücken, die in ihr hochkam. „Ohne mich vorher zu fragen?“

„Das tue ich doch gerade. Weißt du, wie schwer es ist, auf die Schnelle Flüge zu kriegen? Außerdem bin ich davon ausgegangen, dass du dich darüber freust.“

Sarah stand auf und ging im Zimmer auf und ab. Sie öffnete das Fenster genauso wie die Tür zum Flur und kam sich vor, als hätte sie Fieber. Wut, die sich wie ein Flächenbrand in ihr ausbreitete. Wieder nahm sie einen tiefen Atemzug und spürte, wie die Entrüstung einer tiefen Traurigkeit wich.

„Bist du noch da?“, rief Daniel in den Hörer.

„Natürlich! Wo soll ich denn schon sein?“, fuhr sie ihn gereizt an. Noch einmal holte sie tief Luft. Sich gegenseitig anzuschreiben, brachte schließlich auch nichts. Sie zwang sich zu einem ruhigeren Ton. „Daniel, ich mag es nicht, wenn du über meinen Kopf hinweg entscheidest. Ich dachte, das wüsstest du. Wann haben wir das letzte Mal über uns gesprochen? Ich fühle mich total übergangen von dir.“

„Aber warum denn? Ich denke doch nur für dich mit.“

„Weil du mich nicht ernst nimmst.“

„Quatsch ...“

„Das ist kein Quatsch!“, protestierte sie, „verdammt, ich will das so nicht mehr.“

„Willst du es beenden?“

„Eigentlich wollte ich mit dir in Urlaub fahren und unsere Beziehung auffrischen. Oder findest du das, was wir in den letzten Monaten hatten, normal?“

„Na ja, es war nicht unbedingt optimal, das gebe ich zu, aber für mich gibt es nur dich. Nur dass du da nicht auf falsche Gedanken kommst.“

„Das macht es jetzt auch nicht besser. Hör zu, ich hatte in den letzten Tagen viel Zeit zum Nachdenken und bin mir nicht mehr so sicher, ob ich einen Mann will, der nie Zeit für mich hat. Ich hatte gehofft, dir in dem Urlaub wieder etwas

näherzukommen, aber ich werde das Gefühl nicht los, dass du mich überhaupt nicht brauchst.“

„So einen Blödsinn muss ich mir echt nicht anhören“, rief er dazwischen.

„Aber es ist doch so“, ließ sich Sarah nicht beirren. „Du willst doch nur deshalb eine Beziehung, weil es nun mal zum Leben dazu gehört, eine zu haben. Dabei vermisst du mich nicht mal, wenn wir uns nicht sehen können.“

„Und woher willst du das wissen?“, rief Daniel empört. „Du tust gerade so, als ob du meine Gedanken lesen könntest. Ich hab dir gesagt, es wird sich ändern, und dann ist das auch so.“

„Woher ich das weiß?“ Sarah wurde nun doch laut. „Möchtest du wirklich, dass ich dir all die Wochenenden aufzähle, an denen du wegen deiner Termine und Geschäftsreisen keine Zeit für mich hattest? Oder die Abende, an denen du frühzeitig gegangen bist, weil dir dein Schlaf wichtiger war, als neben mir aufzuwachen? Für manche Antworten braucht man keine Beweise. Das fühlt man einfach. Füüühlen, Daniel. Und versuch jetzt nicht, mir was zu versprechen, was du sowieso nicht halten kannst. Denk nur mal einen Moment darüber nach und dann können wir weiter reden.“

Für einen Augenblick herrschte Schweigen.

„Ich kann dich nicht umstimmen, oder?“

„Nein. Ich brauche Zeit.“

Bevor er noch etwas sagen konnte, hatte sie den roten Knopf gedrückt. Erschöpft legte sie sich aufs Bett und schloss die Augen. Das Gefühl einer großen Leere durchflutete sie. Wieso fühlte sie keinen Schmerz und warum kamen keine Tränen? War sie etwa gefühlskalt?

Das Telefon klingelte erneut. Daniels Nummer blinkte im Display. Sarah ließ es klingeln. Es war alles gesagt.

Wie durch einen Nebel hörte sie, wie sich der Schlüssel im Schloss der Wohnungstür drehte. Rike, ihre Freundin und Mitbewohnerin, kam nach Hause. Sie teilten sich die kleine Zweizimmerwohnung und kamen bestens miteinander aus. Auch Rike studierte Lehramt, hatte aber noch zwei Jahre vor sich, bevor sie ebenfalls ins Referendariat gehen konnte. Seit Kurzem schwebte sie im siebten Himmel, weil sie in einen jungen Polizisten namens Sebastian verliebt war.

„Hi, bin wieder da“, rief sie. Mit wenigen Schritten stand sie in der offenen Tür von Sarahs Zimmer und grinste über das ganze Gesicht.

Sarah setzte sich auf und blickte suchend an ihrer Freundin vorbei. „Bist du allein?“

Seit Tagen machte Rike keinen Schritt ohne Sebastian.

„Ja, Basti muss in die Spätschicht und ich brauche unbedingt eine große Portion Schlaf.“ Sie deutete auf das Telefon, das nach wie vor blinkend und klingelnd auf dem Nachttisch lag. „Willst du nicht rangehen?“

„Nein! Das ist Daniel, wir haben grad genug geredet.“

Das Telefon verstummte.

Rike runzelte die Stirn und kam näher.

„Ihr habt gestritten?“ Sie wirkte ehrlich überrascht. „Wahnsinn! Das habe ich ja noch nie erlebt.“

Stimmt, dachte Sarah ironisch, wie auch, wenn man sich so fremd war.

„Streiten kann man das nicht nennen. Ich würde eher sagen, das war's.“

„Echt? Was ist denn passiert?“

Sarah berichtete ihrer Freundin von dem Gespräch mit Daniel und ging mit ihr in die Küche, um Kaffee zu brühen.

„Und was hast du jetzt vor? Fährst du trotzdem nach Spanien?“ Rike holte die Milch aus dem Kühlschrank.

„Auf gar keinen Fall“, schüttelte Sarah den Kopf. „Erstens hat Daniel das alles gebucht und außerdem kann ich mir das

allein nicht leisten.“ Sie stutzte. „Mist, jetzt hab ich den Job im Bistro auch schon gekündigt. Aber, ach, da will ich sowieso nicht mehr hin.“

Rike nickte verständnisvoll und setzte sich ihrer Freundin gegenüber an den kleinen Tisch. „Wegen Martin, oder? Hat er immer noch nicht kapiert, dass er nicht bei dir landen kann?“

„Das kapiert der nie“, winkte Sarah ab. „Egal, dann muss eben was anderes gehen. Ich werde verrückt, wenn ich mir die nächsten sechs Wochen Gedanken um mein verkorkstes Leben machen soll, ohne irgendetwas tun zu können ...“

„Sechs Wochen!“ Rike riss die Augen auf und hielt für einen Moment die Luft an, bevor sie japsend weitersprach. „Mensch Sarah, das gibt’s nicht. Du bist die Rettung, nach der ich gesucht habe!“, rief sie und streckte die Arme in die Höhe, so als hätte sie gerade den Weltrekord im Hochgeschwindigkeitsdenken gebrochen.

Sarah konnte ihre Mitbewohnerin nur erstaunt ansehen. Doch dann dämmerte es ihr. Rikes begeisterte Berichte über das Waldecker Hofgut fielen ihr wieder ein. Seit der Teenagerzeit half sie jedes Jahr während der Ferienzeit auf einem Reiterhof im Waldecker Land aus. Sozusagen als Mädchen für alles, aber im Besonderen sorgte sie für die Verpflegung der Kinder. Als Arbeit konnte man die Betreuung der Jugendlichen kaum bezeichnen. Die Beschäftigung als Küchenhilfe und Zimmermädchen war überschaubar und wurde gut bezahlt. Rikes Familie kam aus dem kleinen Ort in der Nähe des Edersees. Schon ihre Mutter hatte hin und wieder auf dem Gut ausgeholfen. Es war also nicht ganz einfach für sie, diesen Einsatz so kurzfristig und kommentarlos zu streichen. Doch Rike wollte um jeden Preis die Ferien mit Sebastian verbringen. Sie glaubte, ihrer großen Liebe begegnet zu sein.

Augenblicklich sprang sie auf und lief in die Diele, wo ihre Tasche stand, kam mit dem Handy zurück und umarmte Sarah.

„Was bin ich froh. Seit Tagen wähle ich mir die Finger wund. Keine Chance, dass irgendjemand Zeit hatte, mich zu vertreten. Yippie! Ich könnte die ganze Welt umarmen.“

Erschrocken hielt Rike inne und schlug sich die Hand vor den Mund.

„Entschuldige! Schließlich hast du gerade eine Trennung hinter dir und ich denke nur an mich. Außerdem hab ich dich noch nicht mal gefragt, ob du den Job überhaupt für mich übernehmen würdest?“

Sarah hob den Daumen, zuckte mit den Schultern und winkte dann verständnisvoll ab. „Halb so wild, ich wundere mich selber, wie cool ich bin, aber dich hat's ja ganz schön erwischt.“

Rikes Gesichtsausdruck wandelte sich von zerknirscht auf verwundert. „War das am Anfang mit Daniel und dir nicht auch so?“

„Du meinst, ob wir tagelang nicht aus dem Bett gekommen sind und so?“

„Zum Beispiel.“

„Nein, nicht wirklich.“ Sarah runzelte die Stirn und zuckte abermals mit den Schultern. „Daniel ist nicht so triebhaft. Es war natürlich mehr als in den letzten Monaten, aber so wie bei euch war es nie.“

„Und du hast nichts vermisst?“ Rike schüttelte fassungslos den Kopf. „Ein Glück, dass der nach Amerika muss“, murmelte sie und sprach dann wieder lauter. „So nüchtern, wie du über Sex mit Daniel redest, könnte man meinen, ihr hättet eine wissenschaftliche Studie darüber verfasst. Was du brauchst, ist ein anständiger Kerl, ein guter Lover. Verstehst du?“ Rike sah sie beschwörend an. „Damit du

weißt, wovon ich rede. Du hast ja keine Ahnung, was du verpasst.“

„Wenn du meinst?“ Sarah nickte nur, war jedoch unentschlossen. Ihrer Meinung nach war ihr nichts entgangen. Sehr viele Vergleiche konnte sie allerdings auch nicht vorbringen. Nach Rikes Schilderungen zu urteilen, konnte der Sex mit Daniel demnach nicht besonders gut gewesen sein, sinnierte sie. Anscheinend waren sie über die Mittelmäßigkeit nicht hinausgekommen. Bestimmt war Rike einfach nur ein viel heißblütigerer Typ, mutmaßte Sarah und starrte in ihre Kaffeetasse. Aber woran erkannte man, ob jemand leidenschaftlich war? Tatsächlich zeigte Rike, wenn es um Sebastian ging, ganz neue Seiten, denn ansonsten war sie eine eher bodenständige und realistische Person. Im letzten Sommer konnte sich Sarah erinnern, war ein Tobias der erklärte Favorit ihrer Freundin gewesen, was den Job auf dem Reiterhof aber nicht infrage gestellt hatte. Ein danach gab es nicht mehr, weil Tobias keine kalten Betten mochte. Rike hatte das mit Fassung getragen. Seltsam. Bei Sebastian schien jetzt alles anders zu sein. Sarah betrachtete Rike eindringlich und schüttelte dann über die eigenen Gedanken den Kopf. Schluss damit, es gab Wichtigeres, als über Beziehungen und Sex nachzudenken.

Unterdessen tippte Rike eine Nummer in die Tastatur ihres Mobiltelefons. Kurz darauf begrüßte sie erfreut eine Maritta. Mit wenigen Worten erklärte sie die Situation und schilderte Sarahs Küchenfertigkeiten sowie ihren Werdegang. Im Nu war alles geklärt.

„Samstag um 10 musst du da sein.“

2.

Hendrik von Freyenhof bog mit dem Jeep auf den Zufahrtsweg zum Gut ein, als sein Handy am Armaturenbrett in der Freisprechhalterung klingelte. Bounty, die Bordercolliehündin seines Vaters, die er für die Zeit seines Reha-Aufenthaltes in Obhut hatte, begann sofort aufgeregt zu bellen und sprang wie wild hin und her.

„Bleib ruhig Bounty.“

Im Display las er Hannelore, den Namen seiner Mutter.

Hendrik verzog ärgerlich das Gesicht. Was war denn jetzt wieder? Seit sein Vater vor drei Tagen mit Verdacht auf Herzinfarkt ins Krankenhaus gekommen war, ging das bereits so.

„Mama, was gibts? Ich bin gleich da, stehe sozusagen schon vor der Tür.“

„Gut, ich wollte nur sichergehen, dass du unsere Besprechung nicht vergisst.“

„Nein, wie sollte ich auch? Du Erinnerst mich allein heute das dritte Mal daran.“

„Entschuldige, aber ich weiß doch, an was du alles denken musst.“

„Es gab im Sägewerk noch Probleme mit der Hebebühne, deshalb bin ich etwas später.“

„Gut. Wir sind im Arbeitszimmer.“

Hendrik, der inzwischen das Gelände des Hofes erreicht hatte, parkte und ließ Bounty aus dem Jeep springen, bevor er die wenigen Treppenstufen des Haupthauses hinaufeilte. Eine Besprechung. Bisher hatte man Familienangelegenheiten beim gemeinsamen Essen, das an den meisten Tagen abends eingenommen wurde, besprochen. Als wenn dafür jetzt Zeit wäre. Hendriks Blick streifte flüchtig das u-förmig angelegte, weitflächige

Anwesen mit seinen altehrwürdigen Fachwerkgebäuden, deren Mauern teilweise bis in das 17. Jahrhundert zurückreichten. Gut Freyenhof zählte zu den großflächigsten in der ganzen Region. Einst galt es, insgesamt 750 Hektar Wald- und Freiflächen zu bewirtschaften. Mittlerweile waren Teile der Ländereien verpachtet oder auch verkauft. Die Forstwirtschaft stellte die größte Einnahmequelle dar. Doch das reichte nicht, um das Familienerbe zu bewahren. Schon in den 1980er-Jahren hatte sein Vater Hans-Hermann, mit Zustimmung seines Großvaters Wilhelm-Konrad, die unrentable Landwirtschaft in weiten Teilen aufgegeben und den Betrieb umstrukturiert. Die alten Gemäuer waren modernisiert und zu einem Gestüt mit Reiter- und Ferienhof aus- und umgebaut worden. Ein weiteres, stattliches Haus, das etwas außerhalb des Hofgebäudes stand und früher als Gesindehaus diente, hatte man bereits in den 1950er-Jahren zu einem Hotel mit Restaurant umfunktioniert. Und nun würde Hendrik seinem Vater im Betrieb zur Hand gehen. Seit dem Abschluss seines BWL-Studiums lag sein Hauptaugenmerk auf der Bewirtschaftung des Waldes mit dem dazugehörigen Sägewerk.

Er betrat das nach westfälischer Art erbaute Herrenhaus. Das Gebäude beeindruckte allein schon durch seine Größe. Rechteckig, geradlinig, schnörkellos und trotzdem imposant. Aus jeder Ritze sprach Geschichte. Eilig durchquerte er die großzügige Diele und erreichte das Büro seines Vaters. Bounty immer vorweg. In dem mit Eichenholzpaneelen ausgelegten Raum fühlte man sich automatisch zurückversetzt in eine längst vergangene Zeit. Der schwere Schreibtisch aus Ebenholz, der noch aus den 20er-Jahren des vorigen Jahrhunderts stammte, beherrschte das Zimmer ebenso wie die mit Büchern und Akten gefüllten Regale an den Wänden. Das einzige Zugeständnis an die Neuzeit war die technische Ausstattung. Dem gegenüber stand ein

Ledercouchensemble im englischen Stil mit passendem Tisch. Durch das Fenster konnte man die Pferdeweiden sehen. Bounty, die sofort schwanzwedelnd auf Eike zulief, der mit Dorit bereits auf der bequemen Couch saß, holte sich ihre Streicheleinheiten. Vor Dorits Füßen rollte sie sich schließlich zufrieden zusammen und verfolgte das Geschehen um sie herum mit wachsamen Blicken. Über der Sitzgruppe hingen nicht nur Urkunden und Auszeichnungen an den hellen Wänden, sondern auch gerahmte Bilder von prämierten Zuchtpferden. Alles Zeugnisse einer langen Gestütstradition. Hannelore, die Hendrik hereinkommen sah, legte das Telefon aus der Hand und kam auf ihn zu.

„Setz dich, ich habe gute Neuigkeiten. Ich war heute Morgen im Krankenhaus und konnte eben noch mal mit der Stationsschwester telefonieren.“

Hendrik setzte sich zu seinem Bruder und dessen Frau, während Hannelore weitersprach.

„Ihr könnt euch nicht vorstellen, wie froh ich bin, dass alles so glimpflich abgegangen ist.“ Sie presste eine Hand auf ihr Dekolleté. „Eurem Vater geht’s schon viel besser. Glücklicherweise war es kein Herzinfarkt, sondern nur“, sie malte Anführungszeichen in die Luft, „Angina Pectoris.“

„Gott sei Dank“, Dorit wirkte genauso erleichtert wie die beiden Brüder. „Und wie gehts jetzt weiter?“

„Wie ich eben gehört habe, wird euer Vater morgen für mindestens drei Wochen nach Rotenburg zur Reha geschickt. Wie ihr euch vorstellen könnt, kommt sein Zustand nicht von ungefähr. Die vielen Verpflichtungen und Termine.“ Sie hob die Hände in einer hilflosen Geste. „Ja, ich weiß, was ihr sagen wollt ... es fällt ihm nun mal schwer, Hilfe anzunehmen und kürzerzutreten. Gut, das ist jetzt nicht mehr zu ändern. Aber die Ärzte haben ihm dazu gehörig den Marsch geblasen. Doch nun müssen wir mit den Aufgaben, die anstehen, ohne ihn fertig werden.“

Hannelore, die trotz ihrer akkuraten Erscheinung, ein wenig erschöpft wirkte, nahm nun ebenfalls Platz und holte tief Luft. Es war klar, woran sie dachte. Wie jedes Jahr um diese Zeit stand das Springturnier mit Auktion an. Ein alljährliches Event, das bisher immer unter der Regie des Barons geplant und umgesetzt worden war, musste nun erstmalig ohne den Schirmherrn stattfinden. Außerdem wurde die erste Welle von Ferienkindern erwartet, die am Sonntag anreisten.

Hans-Hermann von Freyenhof war ein leidenschaftlicher Reiter und Pferdezüchter. Als junger Mann war er als Springreiter so erfolgreich gewesen, dass er es sogar bis in die Reihen der Olympioniken geschafft hatte. Nun galt sein ganzer Stolz dem internationalen Springturnier, das über die Grenzen des Landes bekannt war und jährlich auf dem Gut stattfand.

„Die Unterbringung und Bewirtung der Turniergäste ist in trockenen Tüchern“, meldete sich Eike zu Wort. „Ich habe zusätzliches Personal dafür angeheuert. Also für meinen Teil kann ich sagen, dass wir gerüstet sind.“

Hendrik, der den zufriedenen Unterton seines Bruders heraushörte, betrachtete die beiden neben sich. Eike war mit seinen dreiunddreißig Lenzen knapp vier Jahre älter als sein er. Er hatte bereits in der Jugend gewusst, dass er Sternekoch werden wollte. Kurz nach der Ausbildung hatte er eine Stellung in einem Spitzenrestaurant angetreten und dort die Konditorin Dorit kennengelernt. Seither waren die beiden ein Paar, was sie im vergangenen September mit dem Ehegelübde besiegelt hatten. Seit Eikes Ambitionen zum Koch galten die Zuständigkeiten auf dem Gut damit als geregelt. Da Hendrik aber nach dem Studium erst mal Fuß fassen musste und eigentlich überall einsprang, wo Not am Mann war, fühlte er sich in diesem Moment benachteiligt.

Über die Selbstzufriedenheit seines Bruders ein wenig verstimmt, zog er die Augenbrauen hoch und räusperte sich. „Ja, leider kann ich das von mir noch nicht sagen. Mir war klar, dass das jetzt alles auf mich zukommt. Aber es ist schließlich das erste Mal, dass ich mich allein um die Organisation kümmern muss. Um das Sägewerk muss ich mich nicht sorgen. Uwe Ritter wird es die nächsten drei Wochen weitgehend ohne mich leiten. Die Waldarbeiter sind informiert.“

„So war das doch nicht gemeint“, hob Eike beschwichtigend die Hand, „ich wollte damit nur sagen, dass ich für das, was in meiner Verantwortung liegt, vorbereitet bin. Ich habe vom Ablauf des Turniers genauso wenig Ahnung wie du. Ich wüsste nicht mal, wie ich dir dabei helfen sollte.“

Hannelore sah die Brüder so beschwörend an, dass Eike schwieg.

„Bitte, keine Diskussionen jetzt. Das Letzte, was wir brauchen können, ist Streit.“ Sie wandte sich Hendrik zu. „Ich habe mir darüber auch so meine Gedanken gemacht. Wir müssen uns nichts vormachen. Selbst wenn euer Vater jetzt zurückkäme, könnte er nicht da weitermachen, wo er aufgehört hat. Das wird in dieser Form sowieso nicht mehr möglich sein. Abgesehen davon, dass ich es nicht zulassen werde. Hendrik, es verlangt niemand von dir, dass du alles allein bewältigen sollst.“ Hannelores Lippen umspielte ein Lächeln. „Tja, und weil das so ist, habe ich Gesine angerufen und sie um Hilfe gebeten.“ Sie machte ein zufriedenes Gesicht, als sie weitersprach. „Gesine ist wirklich ein sehr nettes Mädchen, Pardon, eine junge Frau, und sie war sofort einverstanden. Sie hat mir versprochen, überall einzuspringen, wo Not am Mann ist. So, das ist meine Überraschung. Nun müssen wir alle Aufgaben nur noch neu verteilen.“

Während die Brüder mit entgeisterten Blicken auf die Neuigkeit reagierten, hob Dorit, die Gesine nicht kannte, fragend die Augenbrauen.

„Hältst du das wirklich für notwendig?“ Hendrik, der nicht länger an sich halten konnte, sprang auf und stellte sich vor seine Mutter. „Also ich finde das unnötig und bin mir sicher, dass wir es auch ohne sie schaffen.“

Über Hannelores Nasenwurzel bildete sich eine Falte. Ein sicheres Zeichen, dass sie keinen seiner Einwände gelten lassen würde, wusste Hendrik aus Erfahrung und resignierte. Da sie wie so oft bereits allein entschieden hatte, wandte er sich achselzuckend ab und rief nach der Hündin.

Eike und Dorit, die die Szene schweigend beobachtet hatten, sahen nun auch keinen Grund, mehr zu bleiben, weshalb sie sich ebenfalls erhoben und zur Tür strebten. „Es war ja nichts Wichtiges mehr oder?“, fragte Eike, der bereits nach der Türklinke griff.

„Nein, im Augenblick nicht“, antwortete Hannelore und hielt Hendrik, der seinem Bruder auf dem Fuß folgen wollte, davon ab, hinterherzugehen.

„Moment noch! Ich merke doch, dass du ein Problem mit Gesine hast.“

Einen Seufzer unterdrückend schloss er die Tür wieder und musterte seine Mutter kühl. „Ich hab gar kein Problem mit ihr, dafür ist sie mir nicht wichtig genug. Ich bin nur der Meinung, dass Fremde keinen Einblick in unsere Firmenangelegenheiten haben sollten, das ist alles.“

„Aber sie ist doch keine Fremde. Unsere Familien sind seit Ewigkeiten miteinander befreundet. Das weißt du doch. Warum bist du so misstrauisch?“

Er ignorierte die Frage, weil er keine Lust hatte, das Gespräch unnötig in die Länge zu ziehen. „Das sehe ich anders. Wir brauchen ihre Hilfe nicht. Haben sie uns schon

mal um Hilfe gebeten? Nein, weil sie immer alles alleine regeln. Und genau das sollten wir auch tun.“

„Gut, ich verstehe deine Bedenken. Ich werde darüber nachdenken, aber sie ist bereits auf dem Weg hierher, und wenn sie sich nützlich machen will, freue ich mich und dass solltest du auch. Ich versichere dir, sie wird nur den Einblick bekommen, den ich ihr gewähre.“

3.

„Wie fühlst du dich?“ Rike, die Sebastians Golf in Richtung Reiterhof steuerte, betrachtete Sarah kurz von der Seite.

„Alles okay. Vielleicht ein bisschen müde. Ich kann im Moment nicht so gut schlafen. Aber das gibt sich wieder.“

„Bist du sicher? Ich meine, schließlich habe ich dich ziemlich überrumpelt. Wenn ich es mir recht überlege, hast du gar nicht richtig ja gesagt“ Rike machte ein zerknirschtes Gesicht. „Es ist nur ... ich bin so froh, dass du für mich einspringst.“

Sarah, die sich sehr wohl an ihre Zustimmung erinnerte, konnte sich nicht verkneifen, Rike ein wenig zu foppen. Sie legte den Finger an die Stirn und verdrehte die Augen. „Ja richtig, jetzt wo du's sagst ... eigentlich bin ich mir jetzt doch nicht mehr so sicher, ob ich will. Nach so einer Trennung, da kann man schon mal ein bisschen verwirrt sein.“ Sarah grinste von einem Ohr zum anderen, als sie das erschrockene Gesicht ihrer Freundin betrachtete.

„Oh du ...“, Rike klatschte Sarah freundschaftlich aufs Bein.

„Au! Geht man so mit Menschen um, die einem aus der Patsche helfen? Klar will ich dahin“, rief Sarah. „Ich bin froh, dass ich zu Hause rauskomme. Natürlich wäre ich jetzt lieber auf dem Weg zum Flughafen, aber ... ach, was soll's. Ist dann jetzt eben so, es gibt Schlimmeres.“

Rike stieß erleichtert die Luft aus. „Genau, so will ich dich hören.“

Kurz darauf bogen sie in die Hofeinfahrt von Gut Freyenhof ein.

Nachdem sie sich herzlich von Rike verabschiedet hatte, betrachtete sie staunend, wie riesig das Gehöft war. Vor einem pyramidenförmigen Treppenaufgang stellte sie

geworden. Außerdem stand auch Saskia schon in den Startlöchern, um sich in den Ferien ein Taschengeld zu verdienen.

Maritta und Uwe Ritter waren weiterhin viel mehr als nur Angestellte, da neben den Männern nun auch die beiden Frauen eine innige Freundschaft verband.

Und Daniel Grass? Seine ehemalige Assistentin, Janet, hatte sich nur zu gerne in die Rolle der liebenden Ehefrau an seiner Seite gefügt. Sie stand seinen Plänen nicht im Weg, sondern unterstützte ihn, wo es nur ging. So konnte er inzwischen die Karriereleiter noch höher klettern. Auf eine schnelle Verlobung war eine noch schnellere Hochzeit gefolgt. Nur ein Baby ließ immer auf sich warten.

Hans-Hermann schmunzelte, als er seinen Mantel an die Garderobe hängte. Was einem beim Spaziergehen so alles durch den Kopf gehen konnte, sinnierte er, während er der Hündin die Schneeflocken vom Fell strich.

„Komm Bounty, Frauchen wartet schon.“

Ende

Mehr vom Gutshof:

Gutshof 2

Ein Gutshof zum Verlieben

Liebeschaos und Turbulenzen im Gutshof zum Glück

Von Männern will die 28-jährige Jessica nichts mehr wissen. Das schwört sie sich nach einer bitteren Enttäuschung. Mit der Arbeit auf dem familiengeführten Bauernhof und als alleinerziehende Mutter der süßen Greta hat sie sowieso allerhand zu tun. Doch als das Schicksal sie dazu zwingt, einen Betriebshelfer zu engagieren, wendet sich das Blatt. Ausgerechnet der Mann, bei dem die weibliche Dorfbevölkerung aus dem Häuschen gerät, sorgt auch bei Jessica für Herzrasen und Schlafstörungen. Ob sie nun will oder nicht. Aus Angst, ihren Prinzipien untreu zu werden, schmiedet sie einen Plan. Doch auf der Dorfkirmes kommt alles ganz anderes. Kann Alexander ihr Herz erobern?

Gutshof 3

Herzklopfen im Gutshof

Zwischen Heuduft, Liebeschaos und zweiten Chancen

Als Sophie erkennt, dass sie den Falschen geheiratet hat, ist es bereits zu spät. Nun liegt es an ihr, zu beweisen, dass sie mehr als nur eine Tochter aus reichem Hause ist und auf Luxus verzichten kann. Fest entschlossen selbst für die Unterbringung ihrer geliebten Friesenstute aufzukommen, muss sie sich ausgerechnet mit dem unverschämt gut aussehenden Gutshofverwalter Felix herumschlagen. Erst als den beiden Dickköpfen nichts anderes übrig bleibt, als an der gleichen Front zu kämpfen, sieht Sophie ihn plötzlich in einem anderen Licht.

Ein Feel-Good-Liebesroman zum Dahinschmelzen.

In eigener Sache:

**Ich hoffe, ich konnte dir angenehme Lesestunden
bescheren!?**

Das ist mir die größte Motivation beim Schreiben.

**Wenn dir meine Romane gefallen haben,
Freue ich mich sehr über ein Feedback von dir.**

**Und wenn du weitere Informationen möchtest,
folge mir gerne bei Facebook, Instagram oder
Tiktok.**

**Herzliche Grüße
Dolores Mey**

www.dolores-mey.com

Instagram:

https://www.instagram.com/@doloresmey_auorin

Facebook: facebook.com/Dolores Mey

Tik Tok: doloresmey